

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 3).

Infertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 18. Mai. Der König und der Prinz Friedrich Karl sind nach Wien, die Königin zum Besuch von Wohlthätigkeitsanstalten nach der Altmark und der Prinz von Preußen nach Weimar abgereist.

— Gestern Mittag um 12 Uhr fand im königlichen Schlosse der in den Cabinetordres vom 15. Oct. v. J. und vom 31. Jan. d. J. in Aussicht gestellte Act der Reorganisation des Johanniterordens statt. Seit dem Erlaß jener königlichen Ordres sind von dem Könige als dem Schutzherrn der Ordensballei Brandenburg diejenigen Ordensritter, welche vor der Säkularisation in den Orden aufgenommen waren und als solche noch den förmlichen Ritterschlag empfangen hatten, zu Commendatoren der Ballei ernannt worden. Diese Commendatoren, acht an der Zahl, sind seitdem zum Capitel des Ordens zusammengetreten und auf Grund des dem Capitel der Ballei durch den Heimbacher Vergleich zugestandenen Rechts zur Wahl eines Herrenmeisters geschritten. Aus den nach altem Brauche dem Capitel von des Königs Majestät als Markgrafen von Brandenburg präsentirten Personen wurde bekanntlich Prinz Karl von Preußen zum „Herrenmeister der französischen Ballei Brandenburg des Ritterlichen Hospitaliterordens von St. Johannes von Jerusalem“ gewählt und ist heute die Installation des Prinzen in dieser Würde erfolgt. Außerdem ist noch die Aufnahme und Bestätigung anderer Würdenträger und Ritter des Ordens erfolgt und dieser durch ein neues Ordensstatut einer den Zweck seiner Stiftung mit den Anforderungen und Bedürfnissen unserer Zeit vereinigenden Bestimmung zugeführt worden und durch die Wiederherstellung des Ordens mittels der Cabinetordre vom 15. Oct. 1852 als einer „Ritterlichen Hospitaliter-Genossenschaft“ der Institution die Bedeutung gegeben worden, welche sie nach der ursprünglichen Absicht des Meisters Gerhard Tom, des Begründers der Ordensregeln, haben sollte. Der Anfang zu der zukünftigen Wirksamkeit des Ordens in diesem Sinne wird mit der Gründung eines Hospitals im ehemaligen Schlosse des Ordens zu Sonnenburg in der Neumark, für dessen Wiederherstellung schon seit längerer Zeit durch Privatsammlungen die Mittel ausgebracht sein dürften, gemacht werden. Dem Orden selbst hat der König Corporationsrechte verliehen. An der Eigenschaft der 1810 säcularisirten Güter als Staatsgüter wird nichts geändert.

— Der Preussische Staats-Anzeiger enthält drei Verfügungen über die Verzollung und Tarification verschiedener Gegenstände: 1) soll ein in neuerer Zeit unter der Declaration „leinenes Hofenzug“ eingeführter Stoff (weiß und schwarz carrirt), in dessen Talon sich ein einzelner roth-wollener Faden eingewebt findet, infolge dieser Verbindung mit 30 Thln. pro Centner zur Verzollung zu ziehen sein; 2) soll Guttapercha in der Form von dünnem Leder mit 8 Thln. pro Centner und nicht mit 6 Thln. verzollt werden; 3) soll von „papiernen Tapeten“ beim Eingang aus dem Steuerverein der ermäßigte Zollsaß von 10 Thln. pro Centner erhoben werden.

— Von den zwölf Personen, welche zur Zeit als solche aufgeführt worden sind, die gleichzeitig in dem entdeckten „Complot“ und in dem aufgelösten Gesundheitspflegeverein eine hervorragende Stellung behaupteten, sind jetzt alle, bis auf drei, ihrer Untersuchungshaft entlassen. Unter den Entlassenen befindet sich auch Hr. Schüg. Derselbe war der Vorsigende des Berliner Gesundheitspflegevereins.

— Aus Erfurt vom 15. Mai schreibt man dem Frankfurter Journal: „Heute fand hier eine seltene Trauung statt. Ein mit einer Christin verlobter Jude konnte nämlich die Civiltrauung, welche das Gesez von 1847 für die Dissidenten nachgelassen, auch dann nicht erlangen, als seine Verlobte ihren Austritt aus der evangelischen Landeskirche angezeigt hatte, da die Behörde, an den Buchstaben jenes Gesezes sich haltend, den Austritt aus der christlichen Kirche bedingte, und auch das Consistorium in Magdeburg dem Gesuche der Verlobten, in irgend einer Form christlich getraut zu werden, sich nicht fügte. Die Braut erklärte nun ihren Austritt aus der christlichen Kirche, worauf die Civiltrauung vor dem Gerichte und heute in sehr feierlicher Weise die Trauung in der hiesigen Synagoge durch einen jüdischen Geistlichen stattfand.“

— Außer dem Redacteur der Westphälischen Zeitung, Dr. Birtz, (Nr. 113) ist auch der Novellendichter v. Tersziansky, der unter dem Schriftstellernamen Anton Wilney bekannte Verfasser des „Loni“, der „Adalay“, der „Ungarischen Volkslieder“ u. angewiesen worden, Paderborn zu verlassen, weil er sich über den Zweck seines Aufenthaltes daselbst nicht genügend legitimiren konnte.

Baiern. München, 16. Mai. Der Neuen Preussischen Zeitung wird geschrieben: „Heute Morgen ist der Cabinetsekretär Brochier mit den vom Könige sanctionirten Zollvereinsverträgen aus Italien wieder hier eingetroffen. — Es ist nun bestimmt, daß das beabsichtigte Lager

bei Nürnberg aus pecuniären Rücksichten unterbleibt, dagegen der anbefohlene Garnisonswechsel nach den Herbstwaffenübungen nicht rückgängig gemacht wird, sondern seiner ganzen Ausdehnung nach stattfinden soll. — Für kommenden Herbst soll die Einberufung der beiden Kammern definitiv festgesetzt sein.“

Württemberg. Den traurigen Berichten über die Ueberschwemmung des 12. Mai entnehmen wir heute Folgendes: „Schauderhaft war das Schicksal von Hemmendorf; denn hier wurden vier Menschenleben Opfer des tobenden Elements. Vier Personen, drei Mädchen von 16—23 Jahren und ein Knabe von 15 Jahren, wollten nämlich, von der Feldarbeit zurückkehrend, ihren Weg über eine über den Krebsbach geschlagene Brücke nach Hause nehmen; allein kaum hatten sie deren Mitte erreicht, als sie sich von den brausenden Fluten vom festen Lande gänzlich abgeschlossen sahen. Die auf dem Lande stehenden Personen riefen ihnen Muth zu und ermunterten sie, auf der Brücke so lange zu verharren, bis der bald zu erwartende Fall des Wassers ihren Fortgang sicherstelle. Allein in dem Wuche des Schicksals war es anders geschrieben: dahergeschwemmte Langholzstämme und Steinblöcke lagerten sich quer an den Strebepfeilern der Brücke und im Augenblicke war dieselbe sammt den auf ihr befindlichen vier Personen von den Fluten fortgerissen und mit herzzerbrechendem Geschrei mußte man die Leute hilflos vom Wasser verschlingen sehen. Ein Mann hatte zwar den Muth, einen Rettungsversuch zu wagen, erfaßte auch wirklich zwei der Unglücklichen mit seinen Armen, wurde aber von dem Strome fortgerissen und endlich, an einem Baume angelangt, mußte er ermattet seine ergriffenen Opfer den Wellen wieder zurückgeben, um mit knapper Noth durch Erklettern des Baumes sein eigenes Leben zu retten zu suchen. Schauderhaft war hier der Anblick, wie der halbentwurzelte Baum mit seiner schweren Bürde vor den anprallenden Wellen sich immer hin und her bewegte, als ob er sich seiner Last zu entledigen suchte. Indes wurde ihm durch Stangen ein Wurffseil beigebracht, an dem er sich befestigte und so aus den Wellen gezogen, dem nahen Tode entziffen wurde. — Von Hemmendorf nimmt der Krebsbach wieder mit starkem Falle seinen Weg nach Niedernau und am Eingange in die Siebenthaler, mit dem ebenfalls aufgeschwellten Kagenbache vereinigt, erhielt das Element noch Verstärkung seiner verwüstenden Kraft. Vor Ankunft der unerwarteten Gewässer gelangte zwar die Nachricht von der drohenden Gefahr in Niedernau an; allein kurz nachher sah man die aufgeschwellten Wellen von mehren Fuß Höhe, gleich vom Winde getriebenen Wolken, mit Riesenschritten verderbenbringend daher rollen; sie überraschten einen am Ufer beschäftigten Mann und rissen ihn mit sich fort; Wadenehaber Raibt, welcher dem Unglücklichen zu Hülfe eilen wollte, wurde nur durch einen glücklichen Fall auf die Erde von seinem gefährlichen Rettungsversuch abgehalten und so dem Tode entziffen. Herzergreifend war es, wie der von den Wellen fortgeriffene Mann, Vater von mehren Kindern, mit dem tobenden Elemente muthvoll kämpfte, sich einige mal noch aufrecht über die Oberfläche des Wassers erhob und laut um Hülfe schrie, bis, von den Wellen wieder umgeworfen, sein Kopf an einer Brücke zerschellte und er nun im Wasser seinen Tod fand. In Wätschenbeuren ertrank ein 13jähriges Mädchen, in Birenbach eine Mutter mit ihrem Kinde; ein Mann und eine Frau sind durch erlittene Quetschungen dem Tode nahe; zwei weitere Personen wurden aus einem einstürzenden Hause mit größter Lebensgefahr gerettet.“

Hannover. Hannover, 17. Mai. Wieder stehen, wie um vorige Pfingsten herum, Verfassungsänderungen auf unserer politischen Tagesordnung. Und wieder muß sich die sehr natürliche Frage erheben: Wozu so einschneidende Veränderungen des Bestehenden in einem Lande, von dessen Bevölkerung kein wirklich namhafter Bruchtheil mit der bestehenden Verfassung unzufrieden ist? Etwa, damit die Ritter erhalten, was sie wollen? Von den verschiedenen Vorschlägen der Regierung ist der bedeutsamste der, welcher auf Umgestaltung der I. Kammer zielt. Nun war es aber auf den ersten Blick Niemandem zweifelhaft, der irgend die Eigentumsverhältnisse des platten Landes bei uns kennt, daß das Absehen der Minister dabei auch ohne ausdrückliches Zugeständniß auf die Wiedererrichtung einer Adelskammer gerichtet war. Obwol der ganze hannoversche Adel vom Grund und Boden des Königreichs noch nicht einmal ein Sechzehntel inne hat, so waren doch die Details jenes Vorschlags so getroffen, daß eine I. Kammer mit adeliger Mehrheit daraus hervorgehen mußte. Man kam aber schnell genug dem Manöver auf die Spur. Das Bewußtsein der drohenden Gefahr verbreitete sich im Lande und ruft in diesem Augenblicke die einmüthige Opposition gegen den Adel wach. Man hat dem Adel die unerträglichen Privilegien, welche er vor dem März genoss, das Monopol der königlichen Nähe und Gunst, die Rolle, welche er zu einem guten Theil während der harten Verfassungskämpfe von 1837—42 gespielt, noch lange nicht vergessen. Der Widerstand gegen einen Plan,

erkauf.
en, mein in
den Straßen
auch mein
ehr annehm-
en. Auf ge-
reist diesfalls
mermeister,
und Umgehend
selne Adresse
men Zeitung
[1549]
s Engroa-
n auswärti-
tsächlich auf
eder und
ante Artikel
me sind vor-
quellen.
ngs-Expedi-
[1511—12]
ist soeben
ndlungen
burtsfeier
t v. Sach-
Componirt
Kunze,
s Ngr.
f. Pianof.
t. Preis:
[1554]
nder.
Leipzig.
nach Stettin
und 3 Woch
berg, Leip-
ens 5/4 u. und
über Weitz
ebenfalls nach
ten in Prag;
nach Wera-
sch, Bahnh.
Eisenach u.
bernaich u.
Kassel;
und Umgebung
und Umgebung
und Umgebung
und München
Hebernach;
sch. Bahnh.
nach Wera-
g, Sanner-
sch. Meiste-
u.; 2) Straß
innober und in
Hebernach;
b. Bahnhof.]
— 1 Uhr.
1—3 Uhr.
gedruckt typ
und Privat-
penstationen.
as, Cabinet
Badehaus
, 8—6 U.
honnade-
ntralhalle
s Abends in
thalgasse 1.
en.
Falkenhain
mit Fr. A.
nen mit Fr.
ostewiß ein
Tochter. —
n Sohn. —
eine Tocht-
n. — Fr.
er in Wils-
Leipzig. —

der dies Alles theilweise wiederherstellen müßte, wird sich daher von allen Eken und Enden des Landes her zu einem gewaltigen Strome sammeln und den Kammeru jede Möglichkeit versperrten, auch wenn sie selbst Lust spürten, sich den ministeriellen Vorschlägen zu bequemen. Ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage: wir dürfen uns auf einen rechtlichen Sieg der öffentlichen Meinung gefaßt machen.

— Die Subcommission des größern Verfassungsausschusses hat sich, wie man den Hamburger Nachrichten schreibt, sichern Vernehmen nach einstimmig dahin erklärt, daß die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung des Censur für die Vertreter von Handel und Gewerbe in der I. Kammer nicht rätlich erscheine und daher abzulehnen sei. Ueber die Frage, ob sich der beantragte höhere Censur für die Vertretung des großen Grundbesitzes empfehle, ist die Commission noch zu keinem Beschlusse, wol aber zu der Ansicht gekommen, daß die Annahme anderer Sätze als die jetzigen oder die von der Regierung beantragten neuen, nicht empfehlenswerth sei.

— Aus Buxtehude vom 13. Mai schreibt man der Weser-Zeitung: „Unsere Stadt hat einen Verlust zu beklagen: am 10. Mai Nachmittags 4 Uhr entzündete ein von furchtbarem Donnergetöse begleiteter Blitzstrahl die Spitze unser schön, über 230 Fuß hohen Thurms; bereits nach zwei Stunden fielen Fahne und Knopf herunter und wieder nach einigen Stunden die ganze Spitze. Um 11 Uhr hörte man die Uhr zum letzten male schlagen. Bald nachher stürzten die Glocken unter lautem Getöse herab, und gegen 6 Uhr Morgens sah man neben der Kirche bereits eine schöne Ruine. Die aus dem 13. Jahrhundert stammende, große, gothische Kirche ist gottlob gerettet, obwohl sie stark beschädigt ist und ihre Orgel verloren hat. Von den umstehenden Gebäuden haben einige Schaden gelitten, namentlich die an den Thurm gebaute Küsterwohnung.“

Nassau. Aus dem Rheingau vom 15. Mai berichtet man dem Frankfurter Journal: „Ich kann aus bester Quelle versichern, daß in diesem Sommer die Kaiserin von Rußland Schlangenbad nicht besuchen wird und die herzogliche Hausverwaltung bereits ermächtigt worden ist, die herrschaftlichen Zimmer ohne Beschränkung zu vermieten. Diese Nachricht, welche Sie als verbürgt annehmen dürfen, wird für diejenigen Personen des In- und Auslandes, welche im Laufe des Sommers eine Cur in Schlangenbad zu halten gedenken, von Interesse und Wichtigkeit sein.“

— Dem Frankfurter Journal schreibt man vom Westerwalde vom 14. Mai: „Seit einigen Tagen geht hier die Kunde von einem unmenschlichen Verbrechen von Dorf zu Dorf. Der Feldgerichtschöffe Jakob Reh von Emmerichshain und dessen Ehefrau sollen nach und nach drei ihrer eigenen ehelichen Kinder ermordet haben, um sich der Sorge für sie zu entziehen und um das vorhandene Vermögen den größern Kindern nicht zu schwälern. Schon längere Zeit hegte man in Emmerichshain diesen Verdacht gegen die Familie Reh, Niemand aber wagte eine Anzeige davon zu machen, weil man keinen sichern Beweis beibringen zu können fürchtete. Eine endlich dem Justizamtmanne Heide in Rennerod schon im December des vorigen Jahres gemachte Anzeige, daß die Ehefrau Reh geboren und ihr Kind verbracht haben müsse, blieb zur allgemeinen Entrüstung aus mir unbekanntem Grunde liegen, bis denn die Leiche des im December vorigen Jahres ermordeten Kindes im Garten der genannten Eheleute vor kurzem zufällig entdeckt wurde, worauf denn jetzt eine Untersuchung eingeleitet worden ist. Ueber die Art und Weise der Ermordung der drei Kinder gehen mancherlei Reden um, die Untersuchung wird wol auch in dieser Beziehung das Wahre der für Juristen und Psychologen bemerkenswerthen That herausbringen.“

Kurhessen. Aus Kassel vom 15. Mai berichtet man dem Nürnberger Correspondenten: „Der Lehrer der Chemie und chemischen Technologie an der höhern Gewerbschule, Dr. Winkelblech, ist von dieser Stelle suspendirt worden. Bekanntlich befindet sich derselbe wegen Hochverraths in Untersuchung und sein Proceß wird bei den nächsten Assisen zur Verhandlung kommen. — Die I. Kammer hat nun gleichfalls zu der neuen Anleihe von 1,200,000 Thln. ihre Zustimmung erteilt. Die Competenzfrage kommt nicht mehr in Betracht.“

Anhalt. Dessau, 12. Mai. Nach der letzten Volkszählung vom 3. Dec. 1852 beläuft sich die Einwohnerzahl des Herzogthums Anhalt-Dessau auf 68,082, was gegen die vorletzte Zählung vom Jahre 1849 eine Vermehrung von 4382 Seelen ergibt. Die Stadt Dessau hat 13,861 und die Stadt Zerbst 9976 Einwohner. Die Gesamtzahl theilt sich in 33,161 männliche und 34,921 weibliche Einwohner.

— Der Weser-Zeitung schreibt man aus Anhalt-Bernburg: Mehrere öffentliche Blätter haben bereits kundgethan, daß der bisherige erste Minister Anhalt-Bernburgs, Geh. Rath Hempel, seine Entlassung erhalten habe. Ein Mann, von dem recht eigentlich gilt, was Napoleon in Bezug auf Den zu sagen pflegte, welchen er als ganz gediegen bezeichnen wollte — *quarré autant de base que de hauteur*. Dem Gefühle der Verehrung für den entlassenen Minister ist indessen eine Genugthuung geworden, seit verlauten will, daß auf ihn, den anerkannt gediegenen Juristen, die Wahl zum Posten des Präsidenten beim Oberappellationsgericht in Lübeck fallen werde.“

Schleswig-Holstein. In Dithmarschen, in der Nähe von Brunsbüttel, ist in der Nacht von Sonntag auf Montag (9. Mai) viel Vieh auf der Weide erfroren. Mit dem sonst zum 1. Mai üblichen Austreiben desselben war meistens bis zum 8. Mai gewartet worden. Das

wegen mangelnder Stallfütterung abgemagerte Vieh kann nur wenig Kälte vertragen, und so sah Jemand auf der Durchreise am Montag früh auf einer Koppel fünf, auf einer andern zwei Kühe todt liegen. Die Eigenthümer hatten des Nachts vergebliche Versuche gemacht, das Vieh nach Hause zu treiben, das sie konnte vor Erfrierung nicht mehr gehen. In den Aufwändeln soll der Verlust noch größer sein. Im dem Eiderstedtschen, wo die Schur bereits vorgenommen worden, sind viele Schafe der Kälte erlegen.

Oesterreich. Wien, 18. Mai. Die schon längere Zeit erwartete neue Organisation des Kriegsministeriums ist nun erfolgt. Dasselbe wird demnach aufhören, unter diesem Namen fortzubestehen und vorzugsweise in eine administrative Kriegsbehörde umgestaltet werden. Bei diesem Anlasse hat man überhaupt die oberste Leitung des Heerwesens definitiv geregelt, welche gegen die bis zum Jahre 1848 bestandene Verfassung desselben eine völlig veränderte Form gewinnt. Die unmittelbare Einflußnahme des Kaisers auf die Angelegenheiten der Armee ist vorbehalten und alle Entscheidungen über ihre Organisation, ihre Bewegungen und die wichtigsten Personalien gehen von dieser höchsten Centralbehörde unter dem Vorstände des Monarchen aus. Sie besteht aus vier Abtheilungen: der Centralmilitärkanzlei oder Generaladjutantur, deren Chef der Feldmarschallleutnant Graf Grünne ist; dem Armeobercommando, in dessen Bereich die Verfassungs- und Bewaffnungsweise, dann die Dislocirungen u. d. Truppenkörper gehören; der Administrativbehörde, welche bisher das Kriegsministerium bildete und deren Hauptaufgabe der Vollzug der angeordneten Militärmaßregeln ist; endlich der obersten Leitung der Militärbildungs- und Erziehungsanstalten. Das Armeobercommando hat den Feldzeugmeister Frhn. v. Hess zum Chef, jener der Militäradministration wird der Vorstand des bisherigen Kriegsministeriums, Generalmajor v. Bamberg, verbleiben. Diese letztere zerfällt wieder in zwölf Abtheilungen, je nach der Verschiedenheit der zu behandelnden Gegenstände, unter Kanzlei chefs, die wol größtentheils aus dem Stande der Stabsoffiziere genommen werden dürften.

— Der Kaiser von Oesterreich hat den König der Belgier zum Befehlshaber des Infanterieregiments ernannt, welches bis dahin den Namen eines Offiziers von belgischer Abstammung, des Generals Baron Piret, führte.

— In Betreff des Besuchs des Königs von Preußen in Wien läßt sich die Allgemeine Zeitung von dort unterm 14. Mai schreiben: „Des Königs von Preußen Majestät wird auf allen Stationen und Bahnhöfen von sämtlichen Civil- und Militärbehörden Ehrfurchtsbezeugungen empfangen, und die ehrerbietige und freudige Aufnahme, mit welcher der hohe Alltete unser geliebten Souveräns hier allgemein begrüßt werden wird, muß zuversichtlich bekunden, daß in Oesterreich alle Schichten der Gesellschaft dem innigen Anschluß der beiden deutschen Großmächte, der Verbindung treuen Zusammenhaltens des gesammten Deutschlands, ihre herzlichsten Sympathien zuwenden. Der durchdringende Blick des Königs Friedrich Wilhelm IV., der staatsmännische Geist seines hohen nahen Verwandten werden mit Sicherheit erkennen, daß in Oesterreich kein der Regierungssphäre nah oder fern stehender Einfluß existirt, welcher mißgünstig oder übelwollend die Größe und die Machtstellung Preußens betrachtete, wol aber die Ueberzeugung allgemein vorherrschend finden, daß das Zusammenwirken, die Eintracht, das offene Verständniß Oesterreichs und Preußens die Wohlfahrt Deutschlands, die Ruhe und den Frieden Europas bedingen. Die Anwesenheit des verehrten Königs von Baiern, des Dritten im Bunde, der That wie den Verträgen nach, wird das Zusammenhalten, die Einigkeit der deutschen Monarchen noch augenfälliger machen, die völkerrechtliche Parität im Bundesverhältnis, die Einheit gegen das Ausland, ohne alle Demonstration, durch das Freundschaftsbündnis zwischen den erlauchtesten Dynastien allein, ganz von selbst darlegen. Also durch die Eintracht der mächtigsten Fürsten des Bundes in seiner vollen defensiven Macht repräsentirt, übt das frisch und lebendig aufgefaßte Bundesverhältnis einen überragenden Einfluß auf die friedliche Entwicklung des gesammten Europa, fällt mit ganz anderer Höhe und Macht in die Waagschale künftiger Ereignisse, als es die Ausführung unitarischer Utopien je vermocht hätte. Wie ein Traum, wie ein entschwindendes beengendes Alpdrücken liegt hinter uns so die jetzt schon nahezu für unmöglich gehaltene Veritierung, dieses mächtigen Oesterreichs, mit seiner Dynastie von zwanzig römisch-deutschen Kaisern als Ahnen, auszuweisen aus dem engsten Bündnis Deutschlands, wie die nachfolgenden Verwirrungen in Politik und Handelsfrage unter den Regierungen selbst. Die Verehrung, welche den Souveränen gebührt, die vorzugsweise und in erster Linie bewirkten, daß jene unseligen Zustände beseitigt sind, die Dankbarkeit, welche ganz Deutschland ihnen dafür zollt: Wien wird sie dem Könige von Preußen und dem Könige von Baiern, die es nunmehr mit seinem ritterlichen Kaiser und Herrn in engster Freundschaft vereint begrüßen darf, in vollstem Maße darbringen. Die hohen verehrten Gäste unser Kaisers werden die aufrichtigsten Gesinnungen der Freundschaft bei allen Mitgliedern des erhabenen Kaiserhauses, sie werden auch die Kaiserstadt selbst in ihrer alten Pracht und, was mehr als das ist, in ihrer alten Loyalität wiederfinden.“

— Unter die wesentlichsten Bestimmungen des neuen, eben jetzt in Verathung stehenden Ehegesetzes zählt man nach dem Lloyd, daß die zwölf kanonischen Hindernisse den Anordnungen des Tridentinischen Concilliums gemäß wieder ihre volle Gültigkeit erhalten und die Ehescheidungsfragen nicht mehr wie bis jetzt von den Gerichten allein, sondern im Einvernehmen mit den betreffenden Consistorien verhandelt werden sollen.

Mai: „
geant
don au
stellen
of Schwe
gen die
reichs
gabeln
der Hin
wärts,
der Rit
sondern
ten stie
ten in
durch d
euren V
verlang
sprechen
Dieu le

S
tung: „
die Dep
zu Gu
sardinis
den der
Deputie
Tribun
Oesterri
vertrete
der Pr
unverän
Mitglie
Bundsch
ralisirte
verwend
derung
sardinis
ohne w
7 gegn
das vo
wurde,
Bersehe
sonst in
er doch
zu der
cum m
Liberal
nen V
zu Gu
einzig
stigen
klerikal
votum,
des B
der öst
füglich
men C
bürgen
Niemon
festes
liche L
A p p o
währe
I
stehend
mit 2
vom 8

No
zum C

* 9
desto
welche
rungen
lich.
auf ge
des
ben,

Schweiz.

Der Neuen Preussischen Zeitung schreibt man aus Bern vom 13. Mai: „Die sämtlich aus der Schweiz verwiesenen H. H. Felix Pyat, Sergeant Boichot und in Abwesenheit Caussidière's Hr. Avril richten von London aus einen Aufruf an das Schweizer Volk, dem wir einige Kraftstellen entnehmen und dem zur Seite ein den Schweizern sonst unbekanntes „Schweizerisches Comité des Widerstandes“ einen ähnlichen Fluchpsalm gegen die „Tyrannen“ erläßt. Es heißt da: „Siehe da die Kroaten, Desterreichs Kosacken, diese Soldaten der Nacht! Zu den Waffen! zu den Heugabeln! zu den Sensen! Hoch empor die Eisenstöcke! Erhöhet, ihr Hörner der Hirtin! Die Schweizer Kuh, welche Milch gibt, hat auch Hörner! Vorwärts, ihr Bauern, Winzer, Handwerker, Bürger Soldaten! Noch einmal steht der Ritter dem Bürger gegenüber. Nur ist es nicht mehr Karl der Kühne, sondern es ist bloß Jellachich und Radetzky, Feiglinge, die vor euren Flinten fliehen werden. Vorwärts! zählt nicht ihre Zahl; ihr werdet sie zählen in dem neuen Haufen zu Murten! Stürzt euch noch einmal mitten durch die Lanzen! Fallet auf sie wie die Lawinen! Wir verlangen Platz in euren Reihen, vorn oder hinten, wo ihr wollt.“ Die H. H. Boichot u. Comp. verlangen ferner eine schweizerische Armee von 200,000 Mann und versprechen ihrerseits einen Zuzug von 100,000 Flüchtlingen; dann sagen sie: Dieu le veut! Gott bewahre uns vor unsern Freunden!“

Italien.

Sardinien. Turin, 13. Mai. Man schreibt der Kölnischen Zeitung: „Auf telegraphischem Wege werden Sie bereits erfahren haben, daß die Deputirtenkammer gestern ihr Votum über den Credit von 400,000 Lire zu Gunsten der ihrer lombardischen Besitzungen verlustig gegangenen sardinischen Unterthanen abgegeben hat. (Nr. 113.) Diese Sitzung gehört zu den denkwürdigsten und feierlichsten des subalpinischen Parlaments. Die Deputirten hatten sich zahlreicher als je eingefunden; auf den öffentlichen Tribünen war dichtes Gedränge, und in der Diplomatenloge waren außer Desterreich sämtliche mit Sardinien in politischem Verkehr stehende Mächte vertreten. Auf allen Gesichtern malte sich lebhaft Spannung. Nachdem der Präsident Ratazzi den betreffenden Gesetzentwurf verlesen hatte, dessen unveränderte Annahme die Kammercommission anempfahl, drückten zwei Mitglieder der Linken, Lorenzo Valerio und Sinesio, in kurzen Worten den Wunsch aus, der verlangte Credit möge auch zu Gunsten der nicht naturalisirten Emigranten, deren Güter in der Lombardei sequestrirt worden, verwendet werden. Doch die Kammer begriff, daß sie durch derartige Aenderung des ministeriellen Gesetzentwurfs den eigentlichen Rechtspunkt, den sardinisch-österreichischen Vertrag, schwächen würde, und beschloß deshalb, ohne weitere Discussion zum Votum überzugehen, welches 126 günstigen und 7 gegnerische Stimmen ergab. Nach der Verkündigung dieses Resultats, das von allen Seiten der Kammer mit wiederholtem Beifall aufgenommen wurde, erklärte der Deputirte Cambieri, daß er, einer der Sieben, aus Versehen eine schwarze Kugel in die Urne geworfen habe; denn obwohl er sonst in allen Fragen gegen das Ministerium zu stimmen gewohnt, so sei er doch diesmal vollständig mit demselben einverstanden. (Cambieri gehört zu der kleinen systematischen Opposition der äußersten Rechten.) Im Publicum macht das Kammervotum den besten Eindruck, und wird dasselbe von Liberalen und Conservativen dahin commentirt, daß das Land freudig seinen Protest gegen das österreichische Sequester durch ein bedeutendes Votum zu Gunsten Derjenigen besiegelt, die, wie es in dem Memorandum heißt, einzig und allein deshalb vom Sequester betroffen worden, weil sie die günstigen und ungünstigen Geschicke Piemonts theilen wollten. Nur die exclusiv klerikale Fraction macht eine verdrißliche Miene zu dem gestrigen Kammervotum, welches für sie natürlich eine neue Niederlage ist. Die Bedeutung des Votums in politischer, moralischer und nationaler Beziehung gegenüber der österreichischen Politik ist im Uebrigen so selbstverständlich, daß wir uns füglich jedes weiteren Commentars enthalten können. — Schließlich vernehmen Sie eine Thatsache, deren Authentizität ich so glücklich bin, Ihnen verbürgen zu können. Sollten Sie es glauben, daß der Triumph, welchen Piemont durch die glanzvolle und einträchtige Begehung des Verfassungsfestes gefeiert, gerade durch des Ausspruch eines Mannes, der das feindliche Lager verpräfentirt, erhöht und vollständig gemacht worden ist? Graf Apponyi hat bekannt, daß ihn das Verhalten der turiner Bevölkerung während des Festtages mit Bewunderung erfüllt habe.“

Neapel. Palermo, 10. Mai. Eine spanische Flottille, bestehend aus 5 Segelschiffen und 2 Dampfern, ist hier angelangt und hat mit 21 Kanonenschiffen die königliche Flagge salutirt, welche Begrüßung vom Fort Castellamare erwidert wurde.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 13. Mai ist der Marquis Biluma zum Gesandten in Paris ernannt.

Frankreich.

* Paris, 17. Mai. Je stiller es in der innern Politik ausieht, desto mehr lenken sich die Blicke nach dem Auslande. Die Franzosen, welche in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts so viele politische Erschütterungen erfahren haben, fühlen sich bei einer politischen Windstille unbehaglich. Die calculirenden Parteiführer wissen dies sehr wohl und haben darauf gerechnet, als sie einen europäischen Krieg als eine Lebensbedingung des Kaiserreichs hinstellten. Sie können sich indessen verrechnet haben, denn es gibt in der Gestaltung der innern Gesellschaft viel aufre-

gende Organisations-elemente, welche geeignet sind, hinlänglich zu beschäftigen, und die Emotionen eines Kriegs aufzuwiegen. Es kann dem unbefangenen Beobachter nicht entgangen sein, daß sich in dem Kaiserreich, wie es sich eben gestaltet hat, zwei Elemente um den Vorrang oder vielmehr um die Geltung streiten. Es ist das demokratische und das conservative Element. Der Kaiser neigt persönlich zu dem erstern hin, während ihn die Staatsform und die Verbindungen nach außen hin nothwendigerweise zu dem letztern treiben müssen. Wer schaffen will, muß sich vor allem die dazu nöthige Gewalt sichern. Der Kaiser hat daher vor allem die Centralisirung der Gewalt in seinen Händen angestrebt, um sie nach seinen Ansichten von der Wohlfahrt des Volks zu verwenden. Daher erklären sich die anscheinenden Widersprüche in manchen gleichzeitig zu Vorschein kommenden Maßregeln. Bei der Discussion des Pensionsgesetzes hat man im Gesetgebenden Körper von den conservativen Bänken laut gerufen: „Dies ist ein Socialistengesetz.“ Bei der Einbringung des Gesetzes, die Wiederherstellung der Todesstrafe betreffend, rufen die Demokraten: „Das ist die Wiederkehr zum Absolutismus.“ Sie haben vielleicht Beide Recht. Der Kaiser hegt socialistische und absolute Ideen. Er will das materielle Wohl des Volks fördern, und sei es auf Kosten der bisher bevorzugt gewesenen Classen. Die unter Ludwig Philipp auf den Culminationspunkt ihrer Geltung getriebene Bourgeoisie fühlt darin sehr richtig eine Verletzung ihrer Interessen, einen Rückgang der früher errungenen Vortheile. Die Demokratie dagegen, welche bis jetzt die Form über das Wesen gesetzt hat, kann sich unmöglich mit den absolutistisch monarchischen Formen, in welche sich das Kaiserreich zu hüllen sucht, befreunden, sie empfängt die Realisirung ihrer sehnlichsten Wünsche nur mit Mißtrauen, weil sie aus der Hand eines Selbstherrschers kommen. In ihrem Haß gegen jede Gewalt verliert sie die Besonnenheit zu prüfen, was diese Gewalt schafft. Daraus folgt, daß die Formdemokraten ebenso wenig zufriedengestellt sind als die Conservativen. In den Massen des Volks aber fangen die kosmopolitischen Tendenzen des neuen Systems an zu wirken. Das materielle Wohl, das sie schaffen, erstickt die Neigung für halb oder gar nicht begriffene Ideen, und wenn der Kaiser in seinem Streben, die allseitigen Angriffe mit wohlthuernden Einrichtungen, die besonders den arbeitenden Classen zugute kommen, zu beantworten verharrt, so wird er das bisher für unmöglich gehaltene Ziel erreichen, nämlich die Gründung einer mächtigen Monarchie mit demokratischen Einrichtungen und Tendenzen. — Es scheint jetzt bestimmt zu sein, daß der Kaiser und die Kaiserin am 15. Juni nach den Bädern von Eau-Bonnes abreisen werden. Bekanntlich haben die Aerzte der Kaiserin den Gebrauch dieser pyrenäischen Bäder angerathen. Vorgestern ist die Kaiserin zum ersten mal in Begleitung des Kaisers nach den Champs Elysées ausgefahren. Beide Majestäten wurden auf ihrem Wege von den zahlreichen Spaziergängern mit dem größten Enthusiasmus empfangen. — An der gestrigen Börse sind die Curse bedeutend gewichen, ohne daß man den Grund davon mit Bestimmtheit erfahren konnte. Einige behaupten, daß die Regierung beunruhigende Nachrichten aus Constantinopel erhalten habe, Andere schreiben aber den Fall der Realisirung gemachter Gewinne zu. Man sagt, daß mehrere große Speculanten sich gänzlich von den Geschäften zurückziehen wollen. — Der Gesetgebende Körper hat das Civilpensionengesetz, nachdem die Regierung in eine wesentliche Modification gewilligt, mit 154 gegen 76 Stimmen angenommen. Die Commission, welche sich mit der Pension für die Witwe des Marschalls Ney beschäftigt, konnte sich nicht einigen und richtete eine Deputation an den Kaiser ab, um ihn zu bitten, den Gesetzentwurf zurückzuziehen. Für den Gesetzentwurf, die Wiederherstellung der Todesstrafe betreffend, ist Hr. Flavinign zum Präsidenten und Hr. de la Guéronniere zum Secretär ernannt. Man glaubt, daß der Letztere gegen den Entwurf sprechen wird. Die Mehrheit der Versammlung wird, wie man vernimmt, die Todesstrafe nur bei Attentaten gegen das Leben des Kaisers zugeben. — Das wiener Blatt Der Wanderer ist heute mit Beschlag belegt worden.

— Aus Paris schreibt man der Neuen Preussischen Zeitung: „Ich komme abermals auf das Gerücht zurück, die hiesige Regierung habe bei der Kunde von dem Auftreten des Fürsten Wentschikow eine drohende Note an das belgische Cabinet gerichtet. Es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß weder unser amtliches noch ein unserer halbamtlichen Mitarbeiter die über diesen wichtigen Gegenstand herrschende Ungewißheit zu zerstreuen gesucht hat. Ich füge heute hinzu, daß auf die fragliche Note seitdem eine zweite gefolgt sein soll, welche gewissermaßen eine beruhigende Erklärung der ersten ist.“

— Der Breslauer Zeitung schreibt man aus Paris: „In den Militärmusterungen bei St.-Omer, in der Ebene von Satory und bei Lyon sieht man hier eine gut motivirte diplomatische Antwort auf die Wiener Conferenzen. Das Zusammentreffen der Kammerdebatten in Belgien, deren Erfolg eine Erhöhung des ohnehin schon auf Kriegsfuß gestellten Armeestandes ist, dann der Wiener Conferenzen mit der Concentrirung unserer Streitkräfte kann nicht bloßes Spiel des Zufalls sein. Die Petition zur Rückberufung der verbannten Generale ist auch mit Wissen der Regierung geschehen. Die Senatscommission hat die Petition in Verhandlung gezogen und erklärt, daß sie sich zwar nicht befugt fühle, über die Handlungen einer höhern Politik, welche der Kundmachung der Constitution vorangingen, zu urtheilen; allein sie würde mit Rührung die Rückberufung der exilirten Generale sehen. Die Senatscommission urtheilt demnach über das Gesuch nicht, sondern sie macht sich selbst zum Bittsteller.“

— Der National-Zeitung schreibt man aus Paris vom 15. Mai: „Neben der Regierungsmilde für die infolge des Staatsstreichs Verurtheilten

ist die Strenge der Polizei in Allem, was in die Politik einschlägt, unerklärlich. Nicht nur auf Pressevergehen, sondern auch auf mündliche Aeußerungen gegen die Regierung oder ihre Maßnahmen ist die Strenge der Polizei gerichtet, und die heutigen Blätter bringen hierfür belehrende Beispiele aus den Vorgängen in den Departements. Andererseits vergeht in Paris nicht ein Tag, ohne daß irgend eine politische Verhaftung stattfindet. Ich habe von der Hausdurchsuchung bei dem Papierhändler Jeanne, der wegen seiner legitimistischen Schaustellungen mehrmals verfolgt wurde, berichtet; sie schien sich auf die Beschlagnahme einiger Papiere, unter welchen sich der Briefwechsel des Grafen Chambord befunden haben soll, zu beschränken, und Dr. Jeanne glaubte um die weiteren Folgen unbesorgt sein zu können. Seine Zuversicht, daß die beschlagnahmten Papiere nichts Strafbares enthielten, wurde enttäuscht; er ist gefänglich eingezogen und nach Mazas abgeführt worden. Die Polizei soll nämlich bei einem hiesigen Bankier während seiner Abwesenheit eine Hausdurchsuchung gemacht und in dem Schreibtisch ein Portefeuille, in welchem eben die gesuchten Briefe des Grafen Chambord enthalten waren, gefunden haben. Man will wissen, daß das fragliche Portefeuille durch Hrn. Jeanne dem Bankier zur Verwahrung anvertraut war und daß infolge der gefundenen Papiere seine Verhaftung durch den Polizeiminister anbefohlen wurde."

Paris, 18. Mai. Der heutige Moniteur enthält einen Artikel über die türkische Frage, welcher versichert, Fürst Mentchikow's Forderungen wegen des Heiligen Grabes sollten alte Bewilligungen an Frankreich nicht berühren. Frankreich habe gegen Rußland erklärt, daß es die Pforte nicht zwingen wolle, auf ihre Bewilligungen zurückzukommen. Rußland fodere das Protectorat über die orientalische Kirche; die Pforte könne jedoch frühere Verträge ohne Zustimmung Frankreichs nicht außer Kraft setzen, wenn nicht eine europäische Verwicklung hervorgerufen werden solle.

Großbritannien.

London, 17. Mai. Die Times beschäftigt sich einmal wieder mit der auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten. Sie bedauert, daß unter der Amtsführung des vortrefflichen Präsidenten Fillmore nicht folgende drei wichtige Fragen: die der amerikanischen Fischereien, die der gegenseitigen Handelsfreiheit in Bezug auf die englischen Colonialerzeugnisse und die in Bezug auf das literarische Eigenthum, erledigt worden seien. Die Zeiten Fillmore's sind leider dahin, und Präsident Pierce erregt der Times ein geheimes Grauen. Daß er Buchanan als Gesandten nach London schickt, behagt ihr offenbar nicht; doch macht sie gute Miene zum bösen Spiel und sagt: „Obgleich dem Vernehmen nach seine Manieren kalt sind und er mit seinen Ansichten so entschieden wie möglich auf der Seite der Partei steht, die sich jetzt am Ruder befindet (nämlich auf der Seite der demokratischen Partei), so stößt doch seine Erfahrung und seine während seiner Amtsführung (als Minister des Auswärtigen unter der Präsidentschaft Polk's) bewiesene Geradsinnigkeit Vertrauen und Achtung ein.“ Buchanan geht also noch allenfalls an. Ein recht saurer Apfel für die Times aber ist Hr. Vorland, der für die central-amerikanischen Staaten ausersehene Gesandte. Dieser Herr ist der Times von ihrem amerikanischen Berichterstatter als ein westlicher Waldmensch geschildert worden, der schon oft, wiewol nicht ohne besondere Provocation, in Collision mit seinen Gegnern gerathen ist. Die Times hegt den Verdacht, daß diese Collisionen keineswegs diplomatischer Natur waren, und ist etwas beunruhigt darüber, daß man gerade einen solchen Mann in ein Land schicke, nach welchem wenigstens eine Partei in den Vereinigten Staaten-gierig ihre Arme ausstrecke. Den größten Anstoß aber nimmt die Times daran, daß Hr. Soule als Gesandter nach Madrid geht, derselbe Mann, welcher nach am 25. Jan. d. J. im Senate zu Washington von der heldenmüthigen Hingebung der Theilnehmer an der Lopez-Expedition (gegen Cuba) sprach und dieselben mit Lafayette und Kosciuszko verglich. Zu gleicher Zeit jedoch räumt die Times ein, daß Spanien durch den Sklavenhandel alles Mögliche thue, um Cuba den Amerikanern in den Rachen zu jagen.

Der wiener Correspondent der Times schreibt über die türkische Frage: „Kein Organ der österreichischen Presse wagt es, eine Uebersetzung offen auszusprechen, von welcher alle Leute, die eine gründliche Einsicht in die wahre Lage der Türkei haben, durchdrungen sind. Es ist dies die Uebersetzung, daß, wenn die Pforte in Bezug auf das Patriarchat nachgibt, die christlichen Unterthanen des Sultans de facto die Vasallen des Hauses Romanow werden. Vermuthlich ist die österreichische Regierung derselben Ansicht; unter den obwaltenden Umständen läßt sich aber nicht erwarten, daß Oesterreich in geradem Widerspruche mit seinem mächtigen Nachbar handeln wird. Die Frage der Heiligen Stätten geht England zunächst nichts an und deshalb hat sich auch der Vertreter Englands nicht in die betreffenden Händel zwischen Rußland und Frankreich eingemischt. Schwerlich aber kann es irgend einer europäischen Großmacht gleichgültig sein, ob 14 oder 15 Mill. türkischer Unterthanen unter russische Botmäßigkeit gerathen. Die hier weilenden Türken sind des festen Glaubens, daß noch eine tüchtige Lebenskraft in ihrem Vaterlande steckt; alle Briefe aus Konstantinopel aber stimmen darin überein, daß die Geschicke des osmanischen Reiches vollständig von der Politik der westlichen Großmächte und Oesterreichs abhängen. Ein wohlbekannter Diplomat und Staatsmann äußert sich darüber folgendermaßen: „Die Sache wird am Ende durch das Schwert entschieden werden und eben die Uebersetzung, daß dies der Fall ist, macht, daß alle Parteien mit Ausnahme des durch seine geographische Lage begünstigten Rußlands nichts mehr wünschen, als die Angelegenheit durch ein Compromiß zu erledigen. Ein Collectivprotest der beiden westlichen Großmächte und Deutschlands würde

wahrscheinlich Rußland zur Nachgiebigkeit in der Patriarchatsfrage vermögen; damit würde aber vermuthlich nur wenig gewonnen sein, da innere Erschütterungen bald wieder den Vorwand zu neuen Angriffen hergeben würden.“

Belgien.

Brüssel, 17. Mai. Hauptgegenstand des Gesprächs namentlich während des abgelaufenen Pfingstfestes bildete bei uns die Reise des Königs und des Thronerben, der mehr als herzliche Empfang, dessen sie sich überall bei Hof und Bevölkerung erfreuen, und besonders die als nahe bevorstehend angekündigte Verlobung des Herzogs von Brabant mit einer österreichischen Prinzessin. Die Freude über diese Vorgänge ist nicht bloß der befriedigten Nationalität zuzuschreiben, sondern rührt daher, daß man ihnen, wol mit Recht, eine mehr als gewöhnliche, daß man ihnen eine hohe politische Tragweite beilegt. Belgien, der jüngste europäische Staat, wird hierdurch in die Reihe seiner ältesten Brüder aufgenommen, mit ihnen enger verbündet und kann sicherer der Zukunft und jeder von außen kommenden Eventualität entgegensehen, da es in keinem Falle mehr allein dastehen wird. — Der hiesige Stadtrath hat in seiner letzten Sitzung mit Einstimmigkeit die Einverleibung sämtlicher Vorstädte in die innere Hauptstadt decretirt; eine Maßregel, welche für das Erläutern und die Bedeutung der letztern von den wichtigsten Folgen sein dürfte, da sie dadurch an Umfang um zwei Drittheile, an Bevölkerung um ein Drittheil zunimmt. Die Gräben, welche jetzt, an den Boulevards hinlaufend, die innere Stadt von den Vorstädten trennen, werden ausgefüllt und die Boulevards erweitert, die dadurch zu einem der herrlichsten Spaziergänge Europas umgewandelt werden dürften. Die Bollschranken, welche bisher an den innern Stadthoren bestanden, werden natürlich aufgehoben; doch ist man noch unentschieden darüber, ob man sie an den äußersten (Vor-) Stadthoren wiederherstellen oder den Eingangszoll ganz aufheben und den Ausfall durch eine Einkommensteuer decken werde.

Türkei.

Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Konstantinopel vom 5. Mai: „Die mit der gestrigen Post von Odessa angekommenen Briefe sprachen bestimmter als je vom nahen Ausbruch des Kriegs. Kaiser Nikolaus soll auf unverzügliche Entscheidung dringen. Was man hier von den Verhandlungen des Fürsten Mentchikow vernimmt, stimmt damit überein, ja es wird sogar jetzt versichert, der Fürst werde wirklich in ein paar Tagen abreisen, wenn die Pforte bis dahin nicht nachgebe. Und die Pforte scheint nicht nachgeben zu wollen. So wäre dann freilich der Krieg da. Und was ist es eigentlich, weshalb Jar und Padiſchah nun zum Schwert zu greifen im Begriff stehen, und vielleicht die ganze übrige europäische Welt mit in den Kampf zu reißen? Man hat vielerlei behauptet, und vermuthet und gefabelt von den russischen Forderungen. Wie Unterrichtetere versichern, beschränkt sich indeß Das, was Fürst Mentchikow bis jetzt von der Pforte verlangt hat, auf zwei Punkte: auf die Heiligen Stätten und die Stellung des griechischen Patriarchen. In Bezug auf beide Punkte aber fodert der Fürst, wie die Russen sagen, eigentlich nichts als was jeder gute türkische Unterthan, Moslim oder Rajah, auch wünschen muß, daß nämlich die Worte und Befehle des Padiſchah stets heilig gehalten und genau ausgeführt werden. Dies in Anwendung gebracht in der Angelegenheit der Heiligen Stätten, fodert daher Rußland, daß der vor mehreren Monaten erlassene darauf bezügliche (bekanntlich die Forderungen Frankreichs größtentheils zurückweisende und fast Alles beim Statusquo belassende) Hattischerif aufrecht erhalten und ausgeführt werde. Auch in Betreff der Stellung des Patriarchen verlangt Rußland eigentlich nichts als was das Tansimat auch jedem geringsten der übrigen türkischen Beamten gewährt: Unabsehbarkeit von seinem Amt außer infolge eines richterlichen Spruchs. Insofern liegt noch nichts Verhängliches in diesen Forderungen. Sie gehen aber noch einen Schritt weiter. Da seither die Patriarchen stets ganz willkürlich abgesetzt worden, in ihrem Betreff also die Befehle des Padiſchah, wie sie im Tansimat enthalten, nie geachtet, vielmehr arg mißachtet worden seien, so fodert Rußland eine Garantie dafür, daß in Zukunft in Betreff des Patriarchen das Tansimat streng befolgt werde, und es findet diese Garantie bei der bewiesenen Unzuverlässigkeit der türkischen Regierung nur darin, daß jedesmal dem Gericht, das etwa zur Aburtheilung eines Patriarchen niedergesetzt werden sollte, ein Dragoman der russischen Gesandtschaft beizuhabe, ohne jedoch selbst mitzustimmen. Das soll Alles sein, was Rußland fodert. Auch diese letztere Forderung sieht noch sehr harmlos aus, und doch enthält sie in der That schon das russische Protectorat sammt Allem, was daran hängt, zwar nicht direct, noch nicht entfaltet, aber in der Puppe. Das ist wieder eins jener fein ausgesponnenen Meisterstücke der russischen Diplomatie wie das Londoner Protokoll und so manche andere. Selbst an der Themse scheint man anfangs, beruhigt durch die Zusicherungen des russischen Cabinets, nicht die ganze Tragweite dieser Forderungen ermessen zu haben. Was wird aber nun geschehen? Wird die Pforte widerstehen, selbst auf die Gefahr eines Kriegs hin? Daß sie für sich allein Rußland nicht Trost bieten kann, ist klar. Wer würde ihr aber beistehen, etwa Frankreich und England? Es ist noch sehr die Frage, ob beide dazu geneigt sind, und wenn sie es wirklich auch wären, ob sie in Zeiten der Pforte auch wirksamen Beistand leisten könnten? Denn die russische Armee und Flotte stehen gerüstet und bereit, des Winks gewärtig. Noch ist ein Staat, der allerdings vor allen die Macht hätte, der Pforte rasche und wirksame Hülfe zu leisten in einem Kampfe mit den Russen, es ist Oesterreich. Aber würde Oesterreich zur Pforte stehen gegen Rußland? Daß, wenn Rußland

diese Kol
osmanische
Frankreich
wird, un
ten sein.

lands eif
ger Zus
geltend

— B
neun Fe
Greff.

Ne
ter als u

ſchen Na
wird, we

Eröffnung
eigene Po

formirt s
einem an

ſiger, we
bloß abju

den. De
Sedgwick
Ordnung

Männer

Uel
fel. Nach

höher St
Andern

ſelbst die
mocht. U

bellenheer
das Heer

gerüstet z
von 400,

Dr
beit und

wagen, D
beſcheidene

Eiſen-, A
Woche keh

innerung

ſpärlichen

einen neue

früh an h

und nur

Mittag ei

combinirte

giments, e

Pontoniera

der Reſide

Johann, b

dem Theat

wöhnlichen

hohen Herr

Am Schlu

Prinzen vo

ſich die M

in Hofunſt

nicht beiw

zurückgez

* Dre

hat gester

wenn auch

Theil deſſe

von nah u

Am heutige

hauſes an

Extra-Früh

auf dem

abgehalten.

ſog von G

im Ausdr

erinnert. I

Morgenver

veranstalte

ſchmaus, de

Vogelkönig

Churfürst

diese Forderungen durchsetzt und damit zu seiner Oberherrlichkeit über das osmanische Reich das Fundament legt, Desterreich dadurch nicht minder als Frankreich und England, sondern sogar in noch weit höherem Grade berührt wird, und mit Desterreich auch ganz Deutschland, möchte kaum zu bestreiten sein. Man muß darum im Interesse Desterreichs wie auch Deutschlands eifrig wünschen, daß Desterreich bei dieser wichtigen Frage kein ruhiger Zuschauer bleiben, sondern gleichfalls das ganze Gewicht seiner Macht geltend machen möge."

— Berichten aus Bosnien zufolge hat Huaschid-Pascha den Christen neun Fermans zur Erbauung von neun Kirchen gegeben. Der Ingenieur Gref-Fendi hat die Orte für die neuen Kirchen ausgemessen.

Amerika.

Neuyork, 26. April. Die Industrieausstellung wird etwas später als ursprünglich beabsichtigt wurde eröffnet werden, damit die europäischen Nachzügler noch zur rechten Zeit eintreffen können. Präsident Pierce wird, wenn es seine Zeit erlaubt, mit den Mitgliedern seines Cabinets der Eröffnungsfestlichkeit beiwohnen. Der Ausstellungsverein organisiert eine eigene Polizei für den Krystallpalast. Sie wird 50 Mann zählen und uniformirt sein, unähnlich der hiesigen Stadtpolizei, deren Personal nur an einem an der Brust getragenen Metallknopf kenntlich ist, welchen seine Befehlshaber, wenn sie etwa eine amtliche Intervention für zu gefährlich halten, bloß abzunehmen brauchen, um unter dem übrigen Publicum zu verschwinden. Der Vorstand des leitenden Comité der Unternehmung ist Hr. Th. Sedgwick; die Anordnung im Innern des Palastes und die Erhaltung der Ordnung haben die Marinecapitains Dupont und Deves übernommen, zwei Männer von wissenschaftlicher Bildung und feinem Geschmack. (Wef.-Z.)

China.

Ueber die Persönlichkeit des Rebellenführers herrscht großes Dunkel. Nach einem Berichte soll er Hang-seu-tseuen heißen, 41 Jahr alt, von hoher Statur und aus Hwa-hin in der Provinz Kanton gebürtig sein, nach Andern wird sein eigentlicher Name noch immer absichtlich verschwiegen, und selbst die Spione der kaiserlichen Armee haben ihn nicht zu entdecken vermocht. Unter den namhaft gemachten und beschriebenen Führern des Rebellenheeres stehen die meisten in dem Alter von 30—40 Jahren. Was das Heer selbst betrifft, so scheint dasselbe sorgfältig organisiert und gut ausgerüstet zu sein. Es ist eingetheilt in Compagnien von 100, Bataillons von 400, Regimenter von 1600 und Brigaden von 6400 Mann.

Königreich Sachsen.

Dresden, 18. Mai. Die Feiertage mit ihrem Feiern von der Arbeit und ihren Tagen der Freude sind vorüber, die Gäste, die uns Dampf- und Dampfmaschinen und andere nichtdampfende Vehikel oder auch nur die bescheidenen Pedale brachten, zogen und ziehen nach beendigtem Genuße auf Eisen-, Wasser-, Fuhrwegen und Fußstegen wieder ab; die Prosa der Woche kehrt zurück und tractirt mit den Prosamen der Küche und der Erinnerung das nüchterne Leben, kaum daß der Mai sein Fest mit einigen spärlichen Maieren geschmückt hat. Da reicht uns der Lauf der Zeit heute einen neuen Blumenstrauch in dem Geburtsfeste unseres Königs. Von früh an hörten wir Militärmusik, die Localblätter brachten uns mittelmäßige und nur das Dresdner Journal ein besseres Gedicht zum Frühstück, der Mittag eine große Militärrevue der hiesigen Garnison, bestehend aus vier combinirten Linieninfanteriebataillonen, einer Schwadron des Gardereiterregiments, einem Bataillon Fußartillerie zu acht Geschützen, der Pionier- und Pontonierabtheilung und dem Cadettencorps, commandirt vom Gouverneur der Residenz, Generalmajor v. Sichert. Um 12 Uhr erschienen der Prinz Johann, der Herzog von Genua und die Prinzen Albert und Georg auf dem Theaterplatze, wo die Truppen aufgestellt waren, welche nach den gewöhnlichen militärischen Grüßen dem Könige ein Hoch ausbrachten. Die hohen Herrschaften nahmen die verschiedenen Truppentheile in Augenschein. Am Schluß defilirten dieselben, das Cadettencorps an der Spitze, bei den Prinzen vorbei. Ein sehr zahlreicher Generalsstab zu Pferde, in dessen Mitte sich die Minister v. Beust und Rabenhorst wie mehrere höhere Staatsdiener in Hofuniform befanden, hob den Glanz der Revue, welcher der König nicht beiwohnte, der diesen Tag so gern in dem Schoße seiner Familie, zurückgezogen auf seinem Weinberge zubringt.

***Dresden, 18. Mai.** Die Feier des königlichen Geburtstags hat gestern und heute, wie in den letztvergangenen Jahren schon wiederholt, wenn auch diesmal weniger geräuschvoll, stattgefunden. Der glänzendste Theil desselben war das große Concert in der Frauenkirche, zu dem sich von nah und fern zahlreiche Mitwirkende und Zuhörer eingestellt hatten. Am heutigen Morgen erinnerte Festmusik vom Balcon des Altstädter Rathhauses an die Bedeutung des Tages; im Großen Garten nahmen an einem Extra-Frühconcerte die anwesenden Sänger theil und am Mittage ward auf dem Theaterplatze unter großem Menschenzulaufe eine Truppenrevue abgehalten. Der letztern wohnte der von Berlin hierher zurückgekehrte Herzog von Genua bei, ein stattlicher Reiter, dessen energische Haltung nur im Ausdrucke des Auges an das geschmeidige Naturell des Italiensers erinnert. In dem nahegelegenen Meißner ward auf dem Markte eine solenne Morgenversammlung, bei welcher der Bürgermeister eine Festrede sprach, veranstaltet. Der im Meißnerlande vielberühmte alljährliche Schützen-schmaus, der auf den heutigen Tag fiel, ward verschoben, da der diesjährige Vogelkönig „es mit der Sr. Maj. dem Könige Friedrich August schuldbigen Ehrfurcht nicht für vereinbarlich hielt, die Feier durch sein Frühstück zu

stören und möglicherweise zu beeinträchtigen". Am Nachmittag werden hier noch Festlichkeiten auf dem Linke'schen Bade, dem Reifewiger Theater und in der Felsner'schen Restauration stattfinden; am Abend sind die öffentlichen Plätze durch Gasandelaber erleuchtet.

— Aus Dresden vom 18. Mai berichtet das Dresdner Journal: „Das heutige Geburtsfest Sr. Maj. des Königs wurde vom königlichen Hofe in stiller Zurückgezogenheit gefeiert. S. K. M. verlebten den Vormittag auf der Villa bei Loschwitz, wo Sr. Maj. bei Tagesanbruch von dem Musikchöre des Gardereiterregiments und der Leibinfanteriebrigade eine Morgenmusik dargebracht wurde, und begaben Allerhöchstdessen Mittag nach dem Schlosse Besenstein, woselbst heute Nachmittag sämmtliche Mitglieder des königlichen Hauses versammelt sind und um 3 Uhr Familientafel stattgefunden hat. In der Residenz wurde die Feier gestern Nachmittag durch eine große Musikaufführung in der Frauenkirche eingeleitet. Heute Morgen begrüßte den jungen Tag eine festliche Militärrevue, welcher sich um 6 Uhr, begünstigt vom herrlichsten Wetter, unter großer Theilnahme des Publicums, die im königlichen Großen Garten veranstaltete Frühlingsfeier (ein großes Vocal- und Instrumentalconcert) angeschlossen. Um 10 Uhr wurde auf Veranstaltung des Rathes durch das Stadtmusikchor vom Balcon des Rathhauses herab ein Choral, Weber's „Jubelouverture“ und die Melodie des Sachsenliedes abgeblasen, und in der katholischen Hofkirche fand um 11 Uhr ein feierliches Hochamt mit Tebeum statt. Um 12 Uhr fand zu Ehren des heutigen Tages auf dem Theaterplatze Militärparade statt. Der unter dem Commando des Gouverneurs Generalmajors v. Sichert aufgestellte Truppenkörper bestand aus der Cadettencompagnie, vier Bataillonen Infanterie, einer Schwadron vom Gardereiterregiment, einer sechspfündigen Fußbatterie von acht Geschützen und einer Pionier- und Pontonierabtheilung. Die Parade wurde von Sr. königlichen Hoh. dem Prinzen Johann abgenommen, höchstweilich von Ihren königlichen Hoheiten den Prinzen Albert und Georg und dem Herzoge von Genua begleitet war. In der glänzenden Suite befanden sich der Kriegsminister Generalleutnant Rabenhorst, der Minister Frhr. v. Beust, die Generalität, kaiserlich österreichische und königlich sardinische Offiziere, wie denn auch die Vorstände und mehr Mitglieder der ständischen Deputationen auf dem vom Publicum in allen seinen Theilen gedrängt gefüllten Platze zu bemerken waren. Die Truppen brachten Sr. Majestät ein freudiges Lebehoch, die Musikchöre spielten die Melodie des Sachsenliedes, worauf die Abtheilungen vor Ihren königlichen Hoheiten defilirten. Um 4 Uhr findet bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern Frhrn. v. Beust, ein Galadiner statt, welchem die Minister, das diplomatische Corps, die Generalität und die Spitzen der königlichen Behörden u. c. beiwohnen werden. — Heute Mittag ist der belgische Gesandte am preussischen Hofe, Baron v. Rothomb, zum Empfange des Königs der Belgier von Berlin hier eingetroffen und hat im Victoria-Hotel Quartier genommen. Wie wir vernehmen, wird der König der Belgier am 21. Mai aus Wien hier eintreffen.“

— Aus Leipzig wird der Wef.-Zeitung versichert, daß auf dem Wege der Verordnung von Seiten der Regierung die Prügelstrafe für gewisse Kategorien von Verbrechern oder Bagabunden, ebenso wie für gewisse Arten militärischer Vergehen, wieder eingeführt worden sei, natürlich nur als außerordentliche Maßregel und unter Bedingungen, welche, wie z. B. die nothwendig vorausgehende ärztliche Begutachtung, die Anwendung des Zuchtmittels nicht von schädlichen Folgen für die Gesundheit des zu Bestrafenden werden lassen.

****Chemnitz, 18. Mai.** Wie es heißt, beabsichtigt das Justizministerium, in hiesiger Stadt ein Handels- und Fabrikgericht errichten zu lassen. Je fühlbarer sich in unserer Fabrikstadt das Bedürfnis nach einer solchen Einrichtung gemacht hat, um so freudiger würde die Ausführung dieses Planes begrüßt werden, zumal, wenn den Fabrikanten und Kaufleuten, welche als Beisitzer zu fungiren haben, nicht bloß begutachtende, sondern auch entscheidende Stimmen eingeräumt würden.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Belgien. Leopoldorden, Commandeurkreuz: der preussische Flügeladjutant Oberst v. Alvensleben. — Königreich Sachsen. Verdienstorden, Comthurkreuz 2. Cl.: der Zoll- und Steuerdirector Bruno v. Schimpff; Ritterkreuz: der Vice-Zoll- und Steuerdirector Hauptmann Albert Wilhelm Ludwig v. Sake.

Handel und Industrie.

Glabach, 14. Mai. Vorgestern hat sich hier eine Actiengesellschaft unter der Firma Glabacher Spinnerei und Weberei constituirert. Das Unternehmen ist ein höchst bedeutendes, namentlich für die hiesige Gegend, und wird die Regsamkeit, die durch die Eisenbahnen schon überaus gesteigert ist, noch erhöhen. Zunächst wird die Gesellschaft, sobald die Staatsregierung das Statut bestätigt hat, mechanische Baumwollenspinnereien und Webereien errichten, später auch Webereien und Spinnereien in andern Stoffen. Wenigstens hat man sich die Befugniß, dem Unternehmen diese Ausdehnung zu geben, vorbehalten und demgemäß auch das Grundcapital auf 3 Mill. Thlr. festgesetzt, obgleich vorläufig nur 1 Million in Actien zu 200 Thlrn. emittirt werden sollen. Das Interesse und die Theilnahme ist außerordentlich. Die Gründer der Gesellschaft, F. Diergardt, E. Croon, W. Prinzen, A. Lamberts, D. S. H. Pferdenges, J. W. Brink, P. J. Preyer, D. W. Leussen, D. Schmölder, F. W. König, W. Specken, haben sofort die namhafte Summe von 400,000 Thlrn. zum notariellen Acte angemeldet. Die Bedeutung, welche die jüngst entstandenen Eisenbahnen für Glabach haben, kann man nicht hoch genug anschlagen. Dadurch ist die Verbindung dieser Metropole der hiesigen Gegend mit dem Rheine und dem südlichen und östlichen Deutschland, mit der Maas und Holland und mit den antwerpener Häfen hergestellt und nicht bloß ist der Verkehr erleichtert und beschleunigt, sondern namentlich ist auch der Bezug der nöthigen Rohstoffe überaus verbilligt (der Centner Baumwolle von Rotterdam 5 1/2 Sgr., von Antwerpen 7 Sgr. incl. Spedition). Das jetzige Unternehmen in die Frucht

dieser Verbindungen, wie denn überhaupt die weitere Entwicklung der Eisenbahnen dem Handel einen nie gekannten Aufschwung geben wird. (Nach. B.)

Der Magdeburger Zeitung wird aus Thüringen mitgeteilt, daß die Differenzen zwischen der Kurhessischen und der Thüringischen Bahndirection nunmehr glücklich gelöst sind, und in einer Conferenz, welche dieser Tage in Eisenach stattgefunden und an der auch die Directionen der Anhalter und der Magdeburg-Leipziger Bahn theilgenommen, unter Anderem der Beschluß gefaßt wurde, vom 1. Juni an Nachtzüge zwischen Berlin und Frankfurt a. M. dergestalt einzurichten, daß diese Strecke von mehr als 80 Meilen in 16 Stunden zurückgelegt werde, und die des Abends abgehenden Züge noch vor der Borsenzeit in jenen Städten eintreffen können. An diese schließen sich dann die weiteren Züge im nordöstlichen und südwestlichen Deutschland an, so daß künftig die Fahrt von der Nord- und Ostsee bis zu den Alpen in einer bisher nicht geahnten kurzen Zeit zurückgelegt werden kann.

Getreidebörsen. Berlin, 18. Mai. Weizen loco 60—65 Thlr., im Detail 61—66. Roggen loco 49—51 Thlr., 86 Pfd. 50 1/2 Thlr. incl. Gewicht bez., schwimmend 86 1/2 Pfd. 48 1/2 Thlr., 86 1/2 Pfd. 48 1/2 Thlr. per 82 Pfd. bez.; Frühjahr 48 1/2 à 49 à 48 1/2 Thlr. vert.; Mai/Juni 48 à 47 1/2 à 1/2 Thlr. gehandelt; Juni/Juli 47 1/2 à 1/2 à 1/2 Thlr. gehandelt; Juli/Aug. 47 1/2 à 46 1/2 à 47 Thlr. gehandelt. Gerste große 38—40 Thlr.; Hafer loco 28—30 Thlr.; per Juni/Juli 50 Pfd. gestern 30 Thlr. bez. u. noch 8. Erbsen, Koch- 52—56 Thlr., Futter- 51—52 Thlr. Winterraps 80—78 Thlr. Winterrüben 78—76 Thlr. Sommerrüben 66—64 Thlr. Leinsaat 66—65 Thlr. Rüböl loco 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 S.; Mai 10 1/2 à 1/2 Thlr. bez., 10 1/2 Br., 10 1/2 S.; Mai/Juni 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 S.; Juni/Juli 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 S.; Juli/Aug. 10 1/2 Thlr. bez., 10 1/2 Br., 10 1/2 S.; Aug./Sept. 10 1/2 Thlr. Br., 10 1/2 S.; Sept./Oct. 10 1/2 à 1/2 Thlr. bez. u. Br., 10 1/2 S. Leinöl loco 11 1/2 Thlr.; per Lieferung 11 1/2 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 24 Thlr. bez.; Mai 23 1/2 à 23 1/2 Thlr. bez. u. Br., 23 1/2 S.; Mai/Juni do.; Juni/Juli 23 à 23 1/2 à 1/2 Thlr. gehandelt, 23 1/2 Br., 23 1/2 S.; Juli/Aug. 23 1/2 à 23 1/2 à 23 1/2 Thlr. gehandelt, 23 1/2 Br., 23 1/2 S.; Aug./Sept. 23 1/2 Thlr. bez., 24 Br., 23 1/2 S.; Sept./Oct. 22 1/2 Thlr. bez. u. Br., 23 Thlr. Weizen unverändert. Roggen etwas matter schließend. Rüböl auf Herbst fester, sonst ohne besondere Aenderung. Spiritus schreitet in der Besserung rasch vor.

Breslau, 18. Mai. Weizen, weißer, 66—73 Sgr.; gelber, 66—71 Sgr. Roggen 51—61 Sgr. Gerste 38—44 Sgr. Hafer 29—32 Sgr.

Stettin, 18. Mai. Weizen 63—66 bez., Frühjahr 64—65 bez., Juni/Juli 64 1/2 bez., Roggen Frühjahr 49 bez., Mai/Juni 48 1/2 bez., Juni/Juli 48 bez., Sept./Oct. 46 bez. Rüböl Mai 10 1/2 bez., Oct. 10 1/2 bez. Spiritus Frühjahr 15 1/2 bez.

Berlin, 18. Mai. Freiw. Anl. 101 1/2; St.-Sch.-Sch. 93 1/2; Crechl.-Pr.-Sch. —; Bankanl. 109 1/2; Friedrichsb. 113 1/2; Eodr. 110 1/2; Berl.-Anb. Lit. A. u. B. 137, Pr.-Act. 100 1/2; Berl.-Hamb. 112 1/2, Pr.-Act. 103 1/2; Berlin-Potsd.-Magdeb. 94, Pr.-Act. 100; Berl.-Stettin 161 Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 124 1/2 Br., Pr.-Act. 102 1/2; Düsseldorf-Eberf. 89 1/2, Pr.-Act. 4pc. —; 5pc. —; Magdeb.-Wittenb. 50 1/2 Br., Pr.-Act. 101; Dberfchl. Lit. A. 228 1/2 Br., B. 188 1/2 Br.; Halle-Thüring. 111 1/2 Br., Pr.-Act. 103 1/2 Br.; Krak.-Dberfchl. 93 1/2, Pr.-Act. —; Fr.-N.-Nordb. 58 1/2, Pr.-Act. 103 1/2 Br.; Poln. Schag-Obf. 92 1/2; Poln. Bankact. Lit. A. 300 fl. 99 1/2 Br.; B. 200 fl. 22 1/2; Poln. Pfdbr. neue 98 1/2 Br.; Part. 500 fl. 92 1/2; Part. 300 fl. —; Amsterd. f. 143 1/2, 2 M. 142 1/2; Hamburg f. 151 1/2, 2 M. 151; London 3 M. 6. 21 1/2; Paris 2 M. 81 Br.; Wien 2 M. 94, Augsb. 2 M. 101 1/2; Breslau 2 M. 90 1/2; Leipzig 8 Tg. 99 1/2; Frankf. a. M. 2 M. 56. 18; Petersb. 3 M. 107 1/2. Das Geschäft an heutiger Börse war nur unbedeutend, doch waren die Kurse durchgängig wenig verändert und behaupteten sich fest. Preussische sowie ausländische Fonds ohne Veränderung.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Nordb. 60 1/2; 5pc. Met. 87 1/2; 4 1/2pc. Met. 78 1/2; Bankact. 1623; 1834r. Loose 200; 1839r. Loose 135 1/2; 3pc. Spanier 44; 1pc. 24 1/2; bad. Loose 40 1/2; Kurhess. Loose 40; Wien 111; lombard. Anl. 93 1/2; London geschäftlos; Paris geschäftlos; Amsterd. 100 1/2; Ludwigsb.-Hamb. 128; Pfälzische Maximilians-Bahn geschäftlos.

Wien, 17. Mai. Fonds und Aktien fest. Silberanleihe 106 1/2; Met. 5pc. 95; Neue Anleihe —; 4 1/2pc. Met. 85 1/2; Bankact. 1490; Nordb. 232; 1839er Loose 145; Cloggan. Actien 100; London 10, 41; Amsterd. —; Augsb. 108 1/2; Hamburg 159 1/2; Paris 128 1/2; Gold 13 1/2; Silber 8 1/2.

Paris, 17. Mai. 3pc. 81. 30; 4 1/2pc. 103. 90; 3pc. Spanier 44; 1pc. 24.

* Leipzig, 19. Mai. Leipzig-Dresdner 219 Br.; Sächsisch-Bairische 91 1/2 S.; Sächsisch-Schlesische 103 1/2 Br., 103 1/2 S.; Löbau-Bittauer 36 Br.; Magdeburg-Leipziger 315 Br., 314 S.; Berlin-Anhaltische 136 1/2 S.; Berlin-Stettiner 161 1/2 Br.; Köln-Mindener 123 1/2 S.; Thüring. 112 1/2 Br., 112 1/2 S.; Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —; Altona-Kieler 110 Br.; Anhalt-Desfauer Landesbankact. Lit. A. 170 1/2 Br.; Lit. B. 161 1/2 Br.; Wiener Banknoten 95 1/2 Br., 95 1/2 S.

Genelleton.

× **Dresden, 18. Mai.** Die deutschen Buchhändler verschulden es fortan nicht mehr, wenn unser Volk nicht vertraut mit seinen Dichtern ist. Es gruppirt sich um die billige Ausgabe der „Deutschen Classiker“, in welcher bis jetzt von Goethe fünf Lieferungen und je vier Lieferungen von Schiller, Lessing und Wieland erschienen sind, eine förmliche kleine Kunst- und Buchliteratur, und voraussichtlich wird sich dieselbe im Laufe der Zeit noch mehr und mehr vergrößern. Der bei Georg Wigand in Leipzig erscheinenden Illustrationen zu Goethe habe ich schon früher Erwähnung gethan; seitdem sind aus demselben Verlage auch Illustrationen zu Schiller, nach Originalzeichnungen des Prof. A. Ehrhardt in Dresden, hervorgegangen. Die erste Lieferung der letztern enthält in sauberster Ausführung acht Holzschnitte zu dem „Lied von der Glocke“, die zweite bietet die Abschiedsscene zwischen Hector und Andromache und in sieben Blättern eine bildliche Darstellung der bedeutungsvollsten Momente aus den „Räubern“. An diese Unternehmungen hat eine andere Leipziger Buchhandlung, als „Supplement“ zu denselben, eine Ausgabe der poetischen Werke von Johann Heinrich Voss gereicht und sich hierbei in Ausstattung, Format und Preis treu an Göschen-Cotta angeschlossen. Neben Platen, Lühmml und Pyrtler findet Voss, der „niedersächsische Bauer“ aus dem Lande Hadeln, dessen Namen und Einfluß H. C. Schloffer neben Luther und Lessing gestellt hat, wol auch mit Ehren seinen Platz, allein mit seinen „poetischen“ Werken, in denen er als productiver Dichter auftritt, wird diese gelegentliche Erneuerung seines literarischen Andenkens den Geschmack unsers Jahrhunderts doch kaum in Einklang bringen. Eine noch andere, den verschiedensten Zeiten und Völkern entlehnte Schriftstellergruppe hat der Verlag von A. Hofmann in Berlin zu einer classischen Volksbibliothek vereinigt, in welcher bis auf die nationalen Volksepen „Reineke Fuchs“ (in der Uebersetzung von Soltan) und „Gid“ (von Duttenhofer übertragen) zurückgegangen ist. Außerdem bieten die bis jetzt ausgegebenen, überaus billigen und eleganten Heftchen „Gervantes“, „Don Quirote“ von Tick, den „Landprediger von Wakefield“ mit den Illustrationen von Ludwig Richter, Yorick's „Empfindsame Reife“ und zwei Bände ausgewählte Novellen von dem Berliner Hofmann. Die Zusammenstellung ist bunt genug und der Kreis der „Classiker“ wird, wie man sieht, so übermäßig ausgedehnt, daß sich in ihm sogar die Spukgeister- und Doppelgängerpoesie, die Romantik diabolischen Genres behäbig breit machen kann. Das Urtheil und die herkömmlichen Begriffsüberzeugungen der Literaturgeschichte werden davon indeß nicht alterirt; deshalb bedarf es auch nicht einer Protestation dawider.

H Leipziger Stadttheater, 19. Mai. Die gestrige Aufführung der „Stimme von Portici“ gibt uns doppelte Veranlassung zu einem Referate, einmal in der Fortsetzung des Gastspiels des Hrn. Lichatschek, sodann in dem Debüt einer bisher noch unbekanntem Sängerin Frau Fernau, als Prinzessin. Der Masaniello des geehrten Tenoristen gehört unbestritten zu seinen bedeutendsten Leistungen. Bringen seine kolossalen Mittel (mit Ausnahme der Kopfstimme, welche sich noch gestern etwas angegriffen zeigte) eine Wirkung hervor, wie sie die kühnste Intention des Componisten erwarten durfte, so stellt uns zugleich die dramatische Aufführung des Gastes ein Charakterbild hin, das unmittelbar aus der Geschichte und der Ethik des heißen südlichen Himmels herausgegriffen zu sein scheint. Einer Specialität zu gedenken, dürften wir wol Hrn. Lichatschek den Meister des Recitativs nennen; diese Verwebung des Gesangs mit dem Ausdruck der Conversation ist uns in ähnlicher Vollendung bei keinem andern Sänger vorgekommen. Die bedeutenden Ansprüche, welche das Publicum einer so eminenten Erscheinung gegenüber ins Theater mitgebracht hatte, kamen nun freilich der bereits erwähnten Debutantin nicht zugute. Von vornherein erklärten wir uns auf das mißbilligendste gegen die gehässige Opposition, welche sich nach der ersten Arie der Frau Fernau geltend machte. Man muß, unserer Ansicht nach, dem Gaste eine ehrliebe Probe gönnen; wie Viele, zumal Damen, leiden im Anfange einem fremden, besonders als streng bekannten Auditorium gegenüber an einer Befangenheit, welche ihren Mitteln Loversicht und freie Entfaltung raubt! Auch wir gestehen und werden es mit Gründen belegen, daß wir einer Acquisition der Frau Fernau für unsere Oper nicht heistimmen können, aber das verbindet uns nicht, jenes Einschüchterungssystem unbedingt zu verwerfen. Frau Fernau leidet vornehmlich an einer Unzulänglichkeit ihres Stimmorgans, welches sich in krankhaften Tönen und einschneidender Schärfe dem Eindruck des Wohllauts entgegensetzt; dazu kommt noch die fehlerhafte Manier des sogenannten Gaumenanschlags. Letzteres dürfte nun wol durch Uebung und Aufmerksamkeit zu beseitigen sein, Ersteres aber gründet sich auf einen fortbauenden Mangel, der vielleicht nur durch eine längere Schonung und

durch die Wahl eines kleineren Spielraums zu heben wäre. Uebrigens zeigte Frau Fernau eine ziemlich tüchtige Coloraturfertigkeit; wir möchten ihr mit aufrichtigem Wohlwollen einen passendern Wirkungskreis anrathen, in dessen Beschränkung sie gewiß ihren Platz mit Erfolg ausfüllen könnte; für die Ansprüche indessen, welche Leipzig zu machen gewohnt ist, dürfte sie kaum genügen. Frau Fernau wird, so viel wir hören, noch einmal und zwar morgen als Königin in den „Hugenotten“ auftreten. Wir lassen es dahingestellt, ob es ihr vielleicht gelingt, die Meinung bei Publicum und Kritik zu verbessern. Die in ihren übrigen Hauptrollen wie ehemals besetzte Oper gibt uns zu weiteren Bemerkungen keine Veranlassung. Wir sprechen nur die Hoffnung aus, daß sich unsere jetzige thätige Regie bald bemühtigt sehe, die aus dem Schlandria des vorigen verschleppte Inszenierung der „Stimme von Portici“ zu renoviren, eine gewiß dankbare Aufgabe, da kaum eine andere Oper gleiche Gelegenheit zu interessanten Gruppierungen der Masse ohne großen Aufwand an scenischem Apparat darbietet.

* **Satzungen, 17. Mai.** Zu der heutigen allgemeinen deutschen Lehrerverammlung hatten sich bereits gestern über 60 Theilnehmer eingefunden, sodas man sich für heute, wo die ordentlichen Sitzungen beginnen, und die zwei folgenden Tage eine recht zahlreiche Theilnahme versprechen darf. Unter den Angekommenen befinden sich bereits von bekannten pädagogischen Capacitäten Diesterweg aus Berlin, Dr. Dürre aus Weinhelm und Widdendorf aus Keilhau, Schüler und Freund Froebel's und Mitbegründer seiner Kindergärten. Auch eine Dame aus Wien ist hier, um einen Vortrag zu halten. Das meininger Ministerium, welches mit so vieler Bereitwilligkeit die Abhaltung der Versammlung gestattet hatte, scheint in dem Regierungsrath Schulze, der für die Dauer der Versammlungen hier sein und ihnen bewohnen wird, einen eigenen Berichterstatter zu haben. Singsegen wird sehr bedauert, daß Betheld aus Dresden, der Herausgeber der Allgemeinen Deutschen Lehrzeitung, und Hofmann aus Hamburg, der Präsident der vorigen Versammlung, diesmal nicht kommen. In der Vorberathung am gestrigen Abend wurden nun aus dem Programm die Gegenstände ausgewählt, welche vor allem zur Berathung kommen sollen und als die für den heutigen Tag bestimmt: Die Erziehung der Schuljugend zur Religiosität, und Der Nationalcharakter der Deutschen und die daraus für die deutsche Nationalerziehung sich ergebenden Bestimmungen. Ueber das letztere Thema wird Diesterweg Referent sein.

Leipzig, 18. Mai. Soeben kommt uns von Altona die Nachricht zu, daß der Director H. Luther auf der Sternwarte Bilk am 6. Mai früh 11 Uhr im Sternbilde der Jungfrau, in 207° 40' Rectasc. und 10° 15' südl. Declin., einen neuen Planeten erster Größe entdeckte und ihn nochmals am 14. Mai, um 11 Uhr 52 Min. in 206° 3' Rectasc. und 9° 57' südl. Declin. beobachtet hat, woraus die tägliche rückgängige Bewegung in Rectascension zu 11 Min. und die tägliche Abnahme der südlichen Declination zu 2 Min. sich ergibt. Luther hofft, daß die Auffindung und Verfolgung dieses Planeten, dessen Zeichen (26) ist, durch die vortheilhafte Karte Bishop's und Hind's sehr erleichtert werden wird.

* **Zürich, 16. Mai.** Der hier lebende Componist Richard Wagner wird im Laufe dieses Monats unter Herbeiziehung vieler fremder Künstler, mehrere seiner Compositionen hieselfest aufführen lassen. Richard Wagner veranstaltet diese Musikaufführungen aus dem uneigennütigen Zwecke, der Stadt, wo er sein Asyl gefunden, einen Kunstgenuß zu bereiten. Die züricher Allgemeine Musikgesellschaft befaßt sich des Näheren mit der Angelegenheit. Zuverörderst liest Wagner seine Operntexte „Der fliegende Holländer“, „Der Lannhäuser“, „Lohengrin“, öffentlich vor, d. h. für diejenigen, welche der Musikaufführung beizuwohnen gedenken.

* Der bekannte Pädagog und Geograph Prof. Karl v. Raumer in Erlangen, Bruder Friedrich v. Raumer's und Verfasser des classischen Werks über „Polarklima“ (dritte Auflage, 1850), sowie verschiedener trefflicher pädagogischer, geographischer und theologischer Schriften, hat bei Gelegenheit seines 70. Geburtstags am 9. April d. J. von der dortigen theologischen Facultät das Doctordiplom der Theologie erhalten. Im Befreiungskriege war Karl v. Raumer bekanntlich Adjutant des Generals Sneyenau im Blücher'schen Generalsstab und hat seine damaligen Erlebnisse in seinen 1850 erschienenen „Erinnerungen an die Freiheitskriege 1813 und 1814“ geschildert.

Anzeigen n



solten. Die... des §. 29... ihre Actien... unterschrieben... gegeben, nach... als Einlasten... Bresla

[1537—38]

Der M

12. **Bianc**
Revolu
Band. 8
Der erste

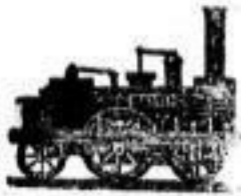
13. **Bratro**
Wesber
2 Thlr. 8

Eine geist... Kraft so... die sich geist... legt, und in... die Welt... Richtung... gehalten... behält... Naturreligio... ist. 5. J... pflanzen. —... jenseitigen... und Weib... h. Blumen... bedeutame S... gen.) 4. Ph... beziehung der... 5. Vegetatio... der. C. Die... — C. Die... mensprache... d. Auflösung... a. Der Geist... 3. Der Part

14. **Bunse**
neine
Christent...
Die Kritik...
8. Geh.

Ein zweite... Dieß neu... gegenwärtige... ist eine be... gebend von... über „Amst... polytus (A... teri derselbe... schäplicher... ein treues B... schreitenden... und Hell... störisch-freil... sammeln. D... ersehnen u... falls vom We... H u g a b e... gische und h... interessan... dem Werke... gewandt hab... fassend erwar... gabe bildet d... anständig u... die kirchlichen... lands und de... das, gemis... weitesten Krei

15. **Carné**
Gen Ge
nisch. Mit...
Geb. 2 T...
Ein neues...
lehrer, Pfl...
samten Geh...
darin zum er...
menslichen G...
n h e r n e...
und geistig



Leipzig-Dresdner Eisenbahn.

Extrafahrt

von und nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Sonntag den 22. Mai 1853

zum halben Preis ohne Gepäck unter den bereits bekannten Bedingungen.

Abfahrt von Leipzig und Dresden früh 5 Uhr.

Rückfahrt auf diese Extrabillets mit allen bis Dienstag den 24. Mai Abends abgehenden Zügen (excl. der Courierzüge).

Leipzig, 17. Mai 1853.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harfort, Vorsitzender.
F. Wuffe, Bevollmächtigter.

[1568]

MEDICAL, INVALID & GENERAL LIFE ASSURANCE SOCIETY.

[1570]

Lebensversicherungs-Gesellschaft für Gesunde und Kranke.

LONDON UND FRANKFURT AM MAIN.

Capital: 3,430,000 Thaler Courant.

Gesunde Leben werden von dieser Gesellschaft zu billigeren Prämien versichert, als von den meisten anderen Compagnien. Gestützt auf sehr ausführliche statistische Berechnungen, versichert die Gesellschaft auch Kranke, oder nicht völlig gesunde Personen.

Polizen, die bereits ein Jahr in Kraft waren, werden durch **Ducl** oder **Selbstmord** nicht annullirt.

Auch für **Rentenankäufe** ist die Gesellschaft besonders vorthellhaft.

In dem am 30. September 1852 endenden Jahre hat die Gesellschaft für 2,477,489 Thlr. neue Polizen geschlossen, welche 106,154 Thlr. Ct. jährliche Prämien ertragen. Die nächste **Dividenden-Vertheilung** findet am 30. Juni 1853 statt.

Prospectus, Antragsformulare etc. werden bei nachfolgenden Hauptagenten und Agenten gratis ertheilt und Versicherungen prompt vermittelt:

In Dresden bei Herrn **Louis Gerhardt**,
" Bittau " " **F. A. Anechtel**,
" Döbeln " " **E. W. Kuhn**,
" Meissen " " **E. Uhlmann**,

In Bautzen bei Herrn **H. J. Kinde**,
" Chemnitz " " **Otto Gumprecht**,
" Freiberg " " **Carl Adolph May**,
" Glauchau " " **Schiffner & Co.**,

so wie bei

Franz Jünger, Hauptagent in Leipzig.

Bekanntmachung.

Zu der in Wien bereits begonnenen Subscription zur

neuen Gewerbe-Escompte-Bank

wozu bis jetzt schon der sechsfache Betrag der zur Emission bestimmten 5 Millionen angemeldet ist, werden Anmeldungen unter Anzahlung von 10 Procent oder 50 Fl. Cmy. in B. N. für jede Actie von 500 Fl. unter den billigsten Bedingungen bis 23. d. M. angenommen und prompt besorgt

[1567]

Eduard Hirsch in Dresden, Comptoir: Pirnaische Gasse Nr. 4.



Diese rühmlichst bekannten **Pates Pectorales**, ein bewährtes Linderungsmittel bei Brustleiden aller Art, Husten, Schnupfen, Katarrh etc., werden verkauft in Leipzig bei **E. Zilebein**,
[38-63] Konditor in der Centralhalle.

Kupferstich-Versteigerung in Berlin zum 7. Juni.

Die kostbare vom Stadtrath Friedmann nachgelassene Kupferstich-Sammlung, welche nur auserlesenen schöne und seltene Stiche enthält, wird am 7. Juni und folg. Tagen von 10-2 Uhr in der Behrenstr. Nr. 39, wo dieselbe von 11-2 Uhr zu sehen ist, laut Druckkatalog gegen sofortige Zahlung versteigert werden. **Th. Müller**, k. Auct.-Commissarius für Bücher und Kunst., Georgenstr. Nr. 29.

Gesuch. Ein am Rhein etablierter Kaufmann (Agent), welcher seit einer Reihe von Jahren ganz Deutschland regelmäßig bereist, wünscht den Verkauf sächsischer Manufacturen provisorisch zu übernehmen. Auf wolle Stoffe für Damen-Mäntel, Sommer-Buckskin, Tücheln und halbwole Artikel (Glauchauer Genre) wird besonders reflectirt. Franco-Offerten unter der Adresse **G. W.** werden von der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung entgegengenommen. [1556-58]

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Taylor (S.), Philipp van Artevelde.

Ein dramatisches Gedicht in zwei Theilen. Aus dem Englischen übersezt von **A. Seimann**.

Erster Theil: **Philipp von Artevelde**. Ein dramatisches Gedicht in fünf Acten. 8. 1848. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Zweiter Theil: **Philipp van Artevelde's Tod**. Ein Drama in fünf Acten. 8. 1852. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. [1571]

Ein Landgut

in der Nähe von Leipzig mit großem Garten, Gewächshaus, Stallungen u. s. w. und einigen Aekern Feld ist zu verkaufen durch **Advocat Dr. E. Stephan** in Leipzig. [1508-10]

Reise-Stelle. Eine Cigarrenfabrik sucht einen tüchtigen Reisenden, welcher mit dieser Branche vertraut und bereits mehre Jahre gereist ist. Offerten werden unter der Chiffre **A. P.** poste restante **Leipzig franco** erbeten. [1569]

Leipziger Tageskalender.

Dampfwagen-Abfahrten von Leipzig.

- 1) Nach Berlin, (inkl. nach Frankfurt a. O. und nach Stettin) A) über Götzen: 1) Morgs 7 U.; 2) Nachm. 3 1/2 U. und 3) Abds 5 1/2 U., letzterer Zug mit Uebernachten in Wittenberg. (Leipzig-Magdeh. Bahnh.) B) über Roderau 4) Morgs 5 1/2 U. und 5) Nachm. 2 1/2 U. (Leipzig-Dresdn. Bahnhof.)
- 2) Nach Dresden und beziehentlich nach Chemnitz, über Meitz, (inkl. nach Gditz) und Breslau, auch Bittau, ebenso nach Prag und Wien: 1) Morgs 6 U., mit Uebernachten in Prag; 2) Nachm. 10 U., mit Uebernachten in Gditz; 3) Nachm. 2 1/2 U.; 4) Abds 5 1/2 U. und 5) Nachs 10 U. (Leipzig-Dresdn. Bahnh.)
- 3) Nach Frankfurt a. M., über Halle, Erfurt, Eisenach u. Verungen (auch Kassel) 1) Morgs 7 U. mit Uebernachten und sonstigem Aufenthalte in Guntershausen und Kassel; 2) Morgs 12 U. mit Uebernachten in Elsonach und Umgebung Kassel; 3) Abds 5 1/2 U. mit Uebernachten in Erfurt und Umgebung Kassel; 4) Nachs 10 U. mit Uebernachten in Halle und Umgebung Kassel. (Leipzig-Magdeh. Bahnh.)

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2-4 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet täglich von früh 7 bis Abends 9 Uhr für Staats- und Privat-Correspondenz nach allen europäischen Telegraphenstationen.
Lit. Museum (Zeitungsabtheil., Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses von früh 8 bis Abends 10 Uhr.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8-6 U.
Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Fichtennadel-Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
Dampf- u. alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Verlobungs-Anzeige.

[1566]

Emma Cahn
Son Cahn.

Dessau und Leipzig, 18. Mai 1853.

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. W. Brockhaus** in Leipzig.

Sonn

Leipzi
erscheint m
Montags t
Nachmittag
3

Preis f
jahr 1 1/2
gelne R

Pr
aus Dres
troffenen
wieder ab
der eintre
— Di
nen, wela
dem entb
eine herv
chungshat
noch Dre
stättgehab
nicht drei

Dr
nikus B
vom bish
Diepenbr
Ba
schrieben:
König S
denn so v
lien noch
dieses M

W
entlassen
Er hat b
die Frei
als Stra
Pan
schen Reic
ich verne
Joh. Mü
Dr. Com
eben auch
es wol m
noch meh
Ba
Seckreis
kreis 462
zogthum
ten Bäh
wanderun
Kleingew
Er
lieutenant
Sohn des
von Zwin
falls ge
tive war
der ihm A
Schienen
der Locom
glückliche

Ma
Abg. M
in der M
wurde, ar
kunde, w
Landtags
es Hrn.
ter zu br
darüber v
die Selbst
halten, so
chior's ber
Obergeric
tur gegen
Verhandl
Mittel be
ger Sigu

Er
lieutenant
Sohn des
von Zwin
falls ge
tive war
der ihm A
Schienen
der Locom
glückliche

Ma
Abg. M
in der M
wurde, ar
kunde, w
Landtags
es Hrn.
ter zu br
darüber v
die Selbst
halten, so
chior's ber
Obergeric
tur gegen
Verhandl
Mittel be
ger Sigu